

Diese Zeitung erscheint täglich zweimal
Morgens 8, und Abends 6 Uhr.
Hertel'scher Abonnementspreis für Stettin 1 Thlr. 10 Sgr.,
mit Postenlohn 1 Thlr. 17½ Sgr.
Für Pommern und das übrige Deutschland 1 Thlr. 17½ Sgr.

Stettiner



Zeitung

No. 77.

Morgen-

Mittwoch, den 16. Februar

Ausgabe.

1859.

Deutschland.

Berlin, 14. Februar. Das Haus der Abgeordneten hat am Sonnabend in aller Form dem abgetretenen Ministerium, speziell dem früheren Minister des Innern den Vorwurf ungesetzlichen Einschreitens gemacht. Dies ist der Sinn des motivierten Ueberganges zur Tagesordnung in Betreff der Petition des Lehrers Wandaus aus Schlesien. Das Haus wird sich übrigens noch zu verschiedenen Malen mit ähnlichen Vorkommnissen unter dem früheren Ministerium zu beschäftigen haben. Aus der Fraktion Binde-Schwerin hat sich vor einigen Tagen eine permanente Kommission, bestehend aus den Herren von Binde, Grabow und v. Rönne, gebildet, die es sich zur Aufgabe gestellt hat, alles Material über gerechte Beschwerden in Bezug auf die Verwaltung, vorzüglich Beschwerden über vorgekommene Ungerechtigkeiten bei den letzten Wahlen zu sammeln, zu bearbeiten und bei passender Gelegenheit im Hause zur Sprache zu bringen. Die Bemerkung, welche die vier ostpreussischen Geistlichen vom Königsberger Konsistorium erhalten haben, weil sie bei der Wahl dem katholischen Rechtsanwalt Forkenbed ihre Stimmen gegeben haben, gehört gleichfalls in die Kategorie dieses „schätzbaren Materials“ und wird sicherlich gebührend zur Sprache gebracht werden.

Die Regierung hat dem Landtage den Vertrag mit den Rheinländern wegen der stehenden Brücke bei Köln zur Genehmigung vorgelegt und in einer ausführlichen Denkschrift eine Geschichte der Entstehung dieses Vertrages gegeben. Man ersieht daraus, daß die Gitterbrücke aus zwei parallelen Wegen, der eine für die Eisenbahn, der andere für Fuhrwerk und Fußgänger bestimmt, bestehen und auf drei mächtigen Pfeilern ruhen wird. Zur vollständigen Ausführung des Baues ist ein Kapital von 4 Millionen erforderlich. Die Entschädigungssumme für die Rheinschiffer (in Betreff der Kosten für die Umänderung der Masten und Schornsteine, die beim Passiren der Brücke senkt werden müssen) ist verhältnismäßig gering und wird kaum die Höhe von 400,000 Thlr. überschreiten. Die Brücke selbst liegt sehr hoch über dem Kölner Pegel und wird deshalb in allmählicher Abdachung einerseits bis zum Domplatz, andererseits bis zum Bahnhof in Dutz fortgeführt werden.

Die süddeutschen Heißsporne stellen sich auf das Höchste entkräftet über die angebliche Launeit Preußens Angesichts der Desterreich bedrohenden Kriegesgefahren. Wir wollen nun einerseits nicht verhehlen, daß es ganz angenehm berührt, daß gerade diejenigen Staaten, die Anfangs des Jahrhunderts zum Rheinbunde gehörten, jetzt von deutschen Gesinnungen übersprudeln, andererseits aber muß man doch hervorheben, daß Preußen solcher ostentatilen Versicherungen nicht bedarf, indem wohl Niemand daran zweifeln wird, daß in der Stunde der Entscheidung in Berlin keine andere als deutsche Politik getrieben werden wird. Zur Zeit liegt denn aber doch die Sache noch anders als jene Dränger meinen.

— Dem Oberst und Flügel-Adjutanten Er. Majestät des Königs, v. Schlegell, Kommandeur des 2. Garde-Regiments zu Fuß, ist von Er. Majestät dem Kaiser von Rußland der St. Vladimir-Orden dritter Klasse verliehen worden.

Danzig, 12. Februar. Die für den Monat Juni bestimmte Indienststellung der neuen Schrauben-Korvette „Arcona“ muß bis auf Weiteres hinausgeschoben werden, da bei einer angestellten Probe an dem aus einer belgischen Fabrik gelieferten Dampf-Cylinder ein Riß bemerkt worden ist. Die kgl. Admiralität hat nunmehr angeordnet, daß der fehlerhafte Cylinder zuvor von dem Fabrikanten durch einen neuen ersetzt werden soll.

Desterreich.

Wien, 12. Februar. Vor einigen Tagen ist ein österreichisches Circular-Schreiben von hier aus an die bei den europäischen Höfen beglaubigten diplomatischen Agenten abgegangen, welches die Stellung Desterreichs zur dormaligen Situation in ausführender Weise bespricht. Namentlich wird darin nachzuweisen gesucht, daß Desterreich jederzeit bemüht war, in Italien die entsprechenden Reformen durchzuführen und auch die befreundeten Regierungen zu einem gleichen Verhalten zu bewegen. (Man kann etwas auf sehr verschiedene Weise thun; man kann etwas ernstlich thun; man kann es lau thun; man kann es sogar nur zum Schein thun.)

Wien, 12. Februar. Den „Hamb. Nachr.“ wird aus angeblich ganz authentischer Quelle mitgeteilt, daß Desterreich für einen auswärtigen Krieg zur freien Verfügung haben könne mindestens 300,000 Mann Grenadiere und Linien-Infanterie, 25,000 M. Grenz-Infanterie, 25,000 M. Jäger, 50,000 M. Reiterei, 32,000 M. Artillerie mit 1000 bespannten Geschützen, 10,000 M. Pontoniers, Sappeurs, Mineurs, 8000 M. Sanitäts-Soldaten, Boten-Jäger, Stabs-Dräger, Stabs-Bataillone u. s. w., in Summa 450,000 Mann, ohne das Fuhrwesen. An Corps trefflich eingetübter und ausgerüsteter Soldaten. An Garnisonen in den Festungen, Hauptstädten, Grenz-Distrikten

und in den Depots würden dann außerdem an 200,000 Mann der verschiedensten Waffengattungen zurückbleiben, so daß jene 400,000 M. Feldtruppen stets in vollständiger Kriegesstärke erhalten werden könnten, ohne daß darum das Innere des Landes der nöthigen Truppen entbehre.

Italien.

Turin, 10. Februar. Ich erlaube mir Ihnen einen kleinen Ueberblick über die gestrige Sitzung der Deputirtenkammer mitzutheilen, welche für die jetzigen Verhältnisse sehr wichtig war: man besprach und votirte ein Anlehen von 50 Millionen, bestimmt, die außerordentlichen Ausgaben des Kriegsministeriums für die Landesverteidigung zu decken. Graf Solaro della Margherita (Haupt der äußersten Rechten) bekämpfte das Anlehen, weil er jeden Gedanken an einen Krieg für unvorsichtig hält. — Graf Mamiani (Minister der römischen Republik, linkes Centrum): Er könne das System des Grafen della Margherita nicht gutheißen, welches Piemont in einen Stand vollkommener Unbeweglichkeit versetzen würde. Der Krieg sei mehr als wahrscheinlich, denn Desterreich höre niemals auf, uns herauszufordern. Wahr sei es, daß es jetzt, wo es sich von mächtigeren Gegnern bedroht sehe, eine vollkommene Neutralität vorgebe, allein seit 1815 sei seine Politik eine fortwährende Provokation gegen die italienische Nation gewesen. Und in der That haben seit jener Zeit die österreichischen Truppen während sechs Jahren das Königreich beider Sizilien und Toskana, und während mehr als zwanzig Jahren die päpstlichen und modenesischen Staaten bedroht. Ist das nicht eine Provokation? — Marquis Costa de Beauregard (Haupt der sardischen Deputirten, Konservativer). Er protestirt im Namen Savoyens gegen die Kriegsidee der Regierung; Savoyen ist dieser Frage fremd, die sardischen Soldaten werden tapfer im Kampf für ihren König kämpfen, können sich aber niemals für eine Sache enthusiasmiern, die nicht die ihrige ist, und die ihnen selbst nachtheilig sein wird. Denn es leidet unter den Opfern, welche es der Politik Piemonts darzubringen genöthigt ist, ohne irgend einen Vortheil daraus zu ziehen. — Nach einigen unbedeutenden Worten des Deputirten Micheli nimmt der Premierminister Graf Cavour das Wort (allgemeine Bewegung und Aufmerksamkeit). Er bemüht sich vor Allem zu beweisen, daß das Verhalten Desterreichs im höchsten Grade provozirend sei. Desterreich sei es gewesen, welches am ersten seine Truppen in Bewegung gesetzt, diese Macht sei es, welche mit der größten Hast ihre Truppen von Wien bis an die Grenze am Tessin habe kommen lassen. Sie habe alle Eisenbahnen von Wien bis Mailand in Beschlag genommen für den Transport ihrer Truppen, und weit entfernt, dieselben in den großen Städten zu kaserniren, wie es hätte thun sollen, wenn man diese Truppen nur zur Bewältigung der Revolution hätte kommen lassen, wurden sie im Gegentheil längs der sardinischen Grenze in einer feindlichen Absicht aufgestellt. Man klage Piemont nicht an es herausgefordert zu haben, denn Piemont habe niemals etwas anderes gewollt, als seine innere Freiheit zur Entwicklung zu bringen, die jedoch nothwendigerweise zur Folge habe, das Prinzip der italienischen Nationalität festzuhalten. Wenn Sardinien mit der Verbreitung dieser Ideen die Eifersucht des Wiener Kabinetts erweckt habe, so trage Desterreich selbst daran die Schuld, welches durch seine Stellung genöthigt sei, diesen Gefühlen zu widerstreben, und sich deshalb in einer falschen Stellung befinde. Was Piemont selbst betreffe, so habe es die Genugthuung gehabt seine Politik auf dem Pariser Kongreß gebilligt zu sehen, und erst jüngst habe Frankreich dieselbe anerkannt. Man muß einräumen, daß England seit einiger Zeit seine Meinung umgeändert; allein man kann nicht selten auf diesem Meer der Freiheit die liberale Sache erst nach einem hartnäckigen Kampf triumphiren sehen. So z. B. habe die Emancipation Irlands und die Abschaffung des Negerhandels lange Mühe gehabt durchzubringen. Dies habe indeß nicht verhindert, daß sie dennoch zuletzt den Sieg davon trugen. Das nämliche werde mit der italienischen Frage der Fall sein. Die Schmerzensrufe Neapels, Roms und Bologna's reichten noch bis an diese Thems, und wenn die Hülfsrufe Mailands und Venedigs nicht bis dorthin gelangen, so müsse man dies den österr. Alpen zuschreiben, welche sie aufhielten. Zuletzt sich gegen den Beauregard wendend, drückte er seinen Schmerz aus, daß er ihn Worte habe aussprechen hören, welche einen Theil des Landes mit Mißtrauen gegen den andern erfüllen könnten. Nach einigen nichtsagenden Reden mehrerer Deputirten erhob sich der Graf Repe (der in allen bisherigen Legislaturen das anerkannte Haupt der Rechten war, allein in dieser jetzigen viel von seinem Einfluß eingebüßt hat). Er erklärt: da es sich um Maßregeln handle, welche die Regierung in Stand setzen sollen, die Ehre und Unabhängigkeit der Nation zu wahren mit rein defensiven Absichten, so glaube er, es sei nothwendig, das Anlehen anzunehmen. Gegen diese Erklärung macht Herr Depretis,

Haupt der Linken, eine andere, in welcher er das einfache defensive System etwas mehr erweitert, denn sagte er (bemerken Sie dies wohl), im Falle einer Insurrektion einer italienischen Provinz wären wir nicht genöthigt dort zu interveniren? Herr Robecchi (Mitglied der Linken und Referent des Vorschlags) stimmt hierin mit Herrn Depretis überein, d. h. im Falle einer Insurrektion direkt zu interveniren. In diesem Augenblick verlangt Herr De Virh, Repräsentant von Savoyen, die Erlaubniß, seine Mißbilligung des Anlehens motiviren zu dürfen, indem Savoyen keine italienische Provinz sei, und sich daher nicht ähnliche Lasten für eine Sache, die nicht die seinige sei, unterziehen könne. Allein der Präsident Rattazzi fällt ihm ins Wort, indem er ihm bemerkt, daß in der Kammer nur Vertreter der Nation, nicht aber Vertreter eines Wahlbezirks seien. Herr De Virh besteht auf seiner Erklärung. Der Präsident ermahnt ihn zur Ordnung zurückzukehren, worauf tumultuarische Rufe auf der Linken sich hören lassen. Hr. De Virh fährt, ohne sich durch diesen Lärm schrecken zu lassen, in seiner Erklärung fort; hierauf erhebt sich die ganze Linke mit lauten Rufen, und ihn mit groben Beschimpfungen überschüttend. Daraus entsteht ein außerordentlicher Tumult. Der Präsident, der die Unmöglichkeit einsah, ihn zurückzuhalten, will sich bedecken, um die Sitzung zu vertagen. Hierbei trug sich eine kleine tragikomische Scene zu. Da er seinen Hut im Vorzimmer gelassen, so verlangt er, man möge ihm einen andern geben; man bringt ihm in aller Eile einen, der zu klein ist, er wirft ihn auf die Seite, und verlangt noch einen. Er erhält wirklich einen, der sich jedoch nun als zu groß für seinen Kopf erwies. Verzweifelt behält er ihn, während der Huissier ihn von hinten in die Höhe hielt, damit er nicht auch des Präsidenten Nase bedecke. Hr. De Virh setzt sich endlich. Der Deputirte Genina (konservativ) erhebt sich, und erklärt, geneigt gewesen zu sein, das Anlehen zu billigen, als rein defensive Maßregel. Er könne dasselbe aber nach den aggressiven Ausdrücken der H. Depretis und Robecchi nicht mehr unterstützen. Er verlangt daher, das Ministerium möge sich hierüber freimüthig erklären. Graf Cavour antwortet ihm, und verweigert jede Erklärung. Er verspricht jedoch, die Politik Sardinien's werde nicht provocirend sein, allein daß Fälle eintreten, in denen die Offensiv mit der Defensiv zusammenfalle, und da dieser Fall vorzukommen könne, so wolle er in kein Engagement hierüber sich einlassen. Langes Beifallklatschen von der Linken und den Gallerieen begleitet diese Erklärung, und man schreiet so gleich ohne weitere Diskussion zur Abstimmung über die Artikel, welche von der Linken und dem Centrum angenommen, von der Rechten aber verworfen werden. Das Ganze des Gesetzentwurfs wird gebilligt von 116 Befähenden gegen 35 verneinende Stimmen. (A. Z.)

Neapel, 11. Februar. Die Erbgroßherzogin von Toskana ist an einem typhusartigen Fieber gestorben, das durch ihre Schwangerschaft noch gesteigert wurde.

Belgien.

— Die Antwerpener sind erstaunt über die kürzlich entdeckte Ehehust ihres Stadtgenossen Franz Jozas Ganzacker, der 1742 Bürgerwehr-Hauptmann war und gegen 1774 in einem Alter von 78 Jahren starb. Er war nicht weniger als neun Mal verheirathet. Das erste Mal, schon 33 Jahre alt, nahm er eine Antwerpnerin, die nach 6 Monaten, am 14. März 1730, starb. Dieser kurze Ehestand hatte ihm so zugesagt, daß er bereits am 8. Mai 1730 zum zweiten Male Hochzeit hielt. Eine dritte Frau nahm er 1741, eine vierte holte er drei Jahre darauf von Brüssel, einer fünften genoß er vom 29. Dezember 1748 bis zum 8. Juni 1749. Ihr Tod machte ihn untröstlich, und er heirathete am 14. Januar 1750 zum sechsten Male. Dann, im Jahre 1753, versuchte er es mit einer Genterin, drei Jahre darauf wieder mit einer Brüsselerin, denn eine Antwerpnerin mochte sich nicht mehr bereit finden lassen. Diese achte Frau hielt es vier Jahre mit ihm aus und beschenkte ihn mit zwei Kindern. Im August 1764 endlich heirathete der Tapfere zum neunten Male, und zwar eine Frau aus Berthout, die den Ehehusten endlich zu Tode lebte.

— Ein Genter Stadthausdiener wollte vor einigen Tagen Feuer mit einem Phosphorhölzchen anmachen. Das Hölzchen brach und ritzte ihn leicht am Finger. Nach 24 Stunden starb er an unaussprechlich sich verbreitender Entzündung, veranlaßt durch den in die Wunde gekommenen Phosphor.

Frankreich.

Paris, 13. Februar. Künftig soll die Erlaubniß, sich zu verheirathen, nur den Militärs in ständigem Urlaub ertheilt werden, die im letzten Jahre der Dienstzeit stehen. Doch auch diese Erlaubniß soll in nur sehr beschränktem Maße ertheilt werden. Was die Leute betrifft, welche noch länger zu dienen haben, so entscheidet der Minister selbst über die nur in ausnahmeweisen Fällen zu stellenden Anträge.

— Baron James Rothschild hat bei Gelegenheit der Ver-
heirathung seines Sohnes Gustav den Armen 18,000 Fr. ge-
schenkt, welche sofort an die zwölf Wohlthätigkeits-Bureau von
Paris vertheilt wurden.

Großbritannien und Irland.

London, 14. Februar. Der heutige „Morning-Herald“
theilt mit, daß der Zusammentritt des Pariser Kongresses zur
Regulirung der Donaufürstenthümer-Frage beschlossen worden
sei. — In der City glaubt man, daß die Aufnahme einer
großen indischen Anleihe bevorstehe.

Rußland und Polen.

Petersburg, 8. Februar. Den „Hamb. Nachr.“ wird
gemeldet, daß in der Nacht von Sonntag zum Montag (6. zum
7.) eine Feuersbrunst das hiesige Circus-Theater vollständig in
Asche gelegt hat. In diesem Theater spielten vornehmlich die
deutschen Schauspieler, welche zufolge dieses Unglücksfalls vor-
läufig ihre Vorstellungen werden aussetzen müssen.

Warschau, 10. Februar. Die „Gazeta narodowa“ mel-
det, daß der Kaiser wiederum einer Anzahl polnischer Emigra-
nten die Erlaubnis zur Rückkehr in das Königreich Polen ge-
geben hat, und zwar sind deren Namen Konstantin Gumowski,
Franz Zawadzki, Joseph Swierczewski, Joseph Moszynski,
Franz Dabrowski und Franz Huzarski.

Konzert.

Herr Hans von Bülow, Königl. Pr. Hofkapellmeister, der bereits
zweimal in den letzten Jahren das musikalische Publikum zur Be-
wunderung seines in jeder Hinsicht vollendeten und noch nicht über-
troffenen Pianofortspiels hinriss, wird nächsten Freitag, in Verbin-
dung mit dem Violin-Virtuosen Herrn Ludwig Strauß aus Wien,
im Casino ein Konzert veranstalten, auf das wir im Voraus
aufmerksam zu machen für unsere Pflicht erachten. Herr von Bülow
bedarft in Stettin der Empfehlung nicht mehr; sein Spiel hat hier die
verdiente Anerkennung allgemein gefunden; ja, es darf wohl behaup-
tet werden: was auf diesem Instrumente zu leisten ist, nicht bloß an
immenser Fertigkeit, sondern an Durchsichtigkeit der Stimmführung
und an feinstem Töne und ausdrucksvollem Spiele, das hat Herr
von Bülow im höchsten Maße ausgelebt. Dagegen ist Herr Lud-
wig Strauß hier unbekannt. Geringfügig es demselben nun schon
zur besten Empfehlung dienen müßte, daß Herr von Bülow in Ge-
meinschaft mit ihm ein Konzert giebt, so wollen wir doch darum nicht
unterlassen, auf die Art hinzuweisen, wie derselbe neuerdings in Ber-
lin bei seiner dortigen Anwesenheit aufgenommen worden. Herr Lud-
wig Strauß hatte in dem dritten Nabeleschen Abonnementskonzert
gespielt, die jetzt in Berlin zu den vorzüglichsten von einem feinen Mu-
sikpublikum bewunderten gehören. Ueber ihn schreibt die neue Berliner
Musikzeitung: „Herr L. Strauß aus Wien, der sich in dem Adagio
und Rondo des A-moll-Konzerts von Molique hören ließ, riss die Zu-
hörer durch eminente Fertigkeit, schönen glänzenden Ton und über-
aus forrekte Behandlung der schwierigsten Passagen zur stürmischsten
Bewunderung hin.“ — Das Programm des für Freitag in Aussicht
stehenden Konzerts ist ebenso reichhaltig als interessant; es umfaßt die
Zeit von J. S. Bach bis auf Liszt. Beide Künstler werden gemein-
schaftlich Beethoven's gr. Sonate für Pianoforte und Violine (A-moll
op. 47) und ein Duo über eine Sonate von Liszt, von Liszt,
vortragend; Herr v. Bülow dagegen allein: J. S. Bach's Klavier-
konzert im italienischen Styl und mehrere Salonstücke von Men-
delssohn, Chopin und Liszt; Herr Strauß endlich: ein Adagio
Rondo von Beethoven und eine Fantasie militaire von Léonard.
Mehr bedarf es wohl nicht, um die wahren Musikfreunde für diesen
ihren wartenden reichen Genuß zu gewinnen. 31

Provinzielles.

Greifswald, 13. Februar. Gestern lief von der Werft
des hiesigen Schiffbaumeisters L. Wittenberg der Schooner
„Konst“ von ca. 100 R. Last glücklich vom Stapel, nachdem
er 8 Tagen von derselben Werft ein Briggsschiff von ca. 150
Last für Rostock. Rechnung ebenfalls glücklich abgelaufen war.
Der Schooner „Konst“ ist kupferfest, lang und scharf gebaut
und nach Aussage Sachverständiger bei einem Tiefgange von
nur 4 Fuß sehr steif. Das Schiff empfiehlt sich durch seine
schöne und gefällige Form und verspricht ein tüchtiger Segler
zu sein. (Stf.-Z.)

Die Nache eines Weibes.

Nach dem Tagebuch eines Gefängniß-Geistlichen erzählt
von F. A. Cöllen.
(Schluß.)

Sie wollte es nicht versuchen, mir die Dualen zu beschreiben die
sie von da ab ertragen mußte.
Verlassen, getäuscht und hilflos — mit einem Kinde unter dem
Herzen — O, es war schrecklich!

Nach einer schlaflosen Nacht verkaufte ich meine werthvollsten
Sachen, und bezog eine minder kostspielige Wohnung in der Rue
Molitor, denn ich mußte bis nach der Geburt meines Kindes in
Brüssel auswandern. Der einzige belebende Strahl, der in mein ge-
störtes Herz drang, hieß Marie! — Sie wendete sich ab; meine Heftig-
keit verließ sie, Herr Pastor! aber Sie müssen auch meine unglück-
lichen Leiden nicht vergessen, durch welche mein Dasein für immer ver-
giftet wurde, durch welche ich schließlich hierher gelangt bin. Und wer
war der Urheber meines Elends? Er, dem das Glück meiner Fa-
milie heilig sein mußte — dem ich mein ganzes „Ich“ liegend anver-
traut — dem ich Ehre, Jugend und Heimath geopfert hatte. — Ge-
nug, mein Kind wurde geboren. Es war schwächlich, und kränkelte
vom ersten Augenblicke an. Ich wachte Tag und Nacht an seiner
Wiege, bis ich es endlich tot in meinen Armen hielt. Meine Hoff-
nungslosigkeit war so groß, daß ich Gott inbrünstig dankte, daß er
das kleine Wesen zu sich genommen hatte.

Nach der Beerdigung meines Kindes eilte ich in die Heimath zu-
rück. Unter dem Schleier der Nacht schlich ich, gleich einer Verbreche-
rin nach unserer Wohnung. Das Haus stand leer!

Die Mutter lag im Grabe — meine Geschwister waren bei frem-
den Leuten untergebracht — ich stand auch in der Vaterstadt allein!
Schmerz und Ausregung hatten meine Gesundheit vollständig unter-
graben; ein böses Fieber warf mich auf's Krankenlager, und als ich
dasselbe nach fünf Monaten verließ, war ich das abgelebte, entstellte
Wesen, das jetzt vor Ihnen steht. — „Wo ist der Bösewicht, der mich
und meine Familie ruiniert hat?“ Das war meine erste Frage. Ich
forschte und forschte, aber vergeblich. Sein Vater war unterdessen ge-
storben; er hatte seine Besitzungen verkauft und London verlassen, und
ich konnte trotz aller Mühe seinen Aufenthalt nicht entdecken. — Es
vergingen zehn Jahre. — Ich hatte ein Puggschiff eingebracht, und
da ich mir meine Kundschaft durch gewissenhafte Ausführung aller
Aufträge zu vergrößern wußte, so konnte ich nicht nur anständig le-
ben, sondern auch einen Nothpennig für die Zukunft ersparen. Man
sagte damals schon an, meinen wachsenden Wohlstand zu beneiden,
denn kein Mensch ahnte, daß mein Dasein so erbärmlich trostlos war.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 15. Februar. (Schwurgericht.) Die letzte Ver-
handlung der gegenwärtigen Schwurgerichtsperiode nahm zwei Tage
in Anspruch und dauerte gestern bis nach 9 Uhr Abends und heute
bis 7 Uhr Abends. Die Anklage war wegen betrügerischen Ban-
kerotts und verbotener Begünstigung von Gläubigern nach der Zah-
lungseinstellung wider den Kaufmann Joh. Friedr. Krause hieselbst
gerichtet, der Andrang namentlich des hiesigen kaufmännischen Publi-
kums zur Verhandlung war so groß, daß der Raum für die Zuhörer
andauernd fast bis auf den letzten Platz gefüllt war. Wegen Krank-
heit des bisherigen Vorsitzenden hatte der Kreisgerichtsdirektor Geh.
Justizrath Förster selbst den Vorsitz im Gerichtshofe übernommen.
Die Staatsanwaltschaft war durch den Staatsanwalt Krättschell, die
Verteidigung durch den Justizrath Dr. Zachariae vertreten. Die
Anklageschrift ist so umfangreich, daß die Verlesung derselben gestern
allein 1 1/2 Stunden in Anspruch nahm. Sie referirt über verschiedene
kaufmännische Geschäfte, welche der Angeklagte in betrügerischer Absicht
unternommen haben soll, sucht in vier Fällen nachzuweisen, daß der
Angeklagte seine Handlungsbücher fälschlich so geführt habe, daß sie
keine Uebersicht des Vermögens gewährten, behandelt ferner zwei fin-
girt die Nachgeschäfte, welche gleichfalls die Absicht des Betruges fest-
stellen sollen, verliert auch in drei Fällen darzuthun, daß der Ange-
klagte sein Vermögen verheimlicht und theilweise beseitigt habe, und
behauptet endlich durch Darlegung zweier Fälle, daß der Angeklagte
einzelne Gläubiger zum Schaden der Uebrigen bevorzugt habe.
Es würde uns nun zu weit führen, und für einen großen Theil un-
serer Leser auch zu uninteressant sein, wollten wir alle diese einzelnen
heißelhaft kaufmännischen Geschäfte, auf denen die Anklage basiert, auch
nur auszugeweiht hier mittheilen, und wir begnügen uns daher damit,
das Urtheil des Gerichtshofes zu veröffentlichen, welches den Ange-
klagten des betrügerischen Bankerotts für schuldig erachtete, und ihn
nach dem Antrage der Staatsanwaltschaft zu 1 Jahr Gefängnißstrafe
und 1 Jahr Entziehung der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilte. Die
Verteidigung suchte mit Geschick und Beredsamkeit die Nicht-Schuld
des Angeklagten darzuthun, doch gelang ihr dies nicht in Bezug auf
alle vorliegenden Spezial-Fälle. Ein fingirtes Nachgeschäft, und
die Verheimlichung und Beseitigung des Vermögens in einem Falle
wurden nach dem Verdict der Geschworenen als erwiesen anerkannt.
Der Angeklagte hatte Anfang Dezember 1857 seine Zahlungen ein-
gestellt.

Stettin, 15. Februar. (Öffentliche Sitzung der
Stadtverordneten.) In voriger Sitzung wurde auf einen Vor-
schlag des Magistrats der Beschluß gefaßt, die Stelle des verstorbenen
unbesoldeten Stadtraths Wellmann nicht wieder zu besetzen. —
In der heutigen Sitzung erhob sich nun eine Diskussion darüber,
daß jener Beschluß zu der Annahme berechtige, in der Folge solle die
Zahl der unbesoldeten Stadträte überhaupt um 1 Mitglied vermin-
gert sein. Man erkannte darin einen Irrthum, den zu revidiren man
sich in heutiger Versammlung dadurch befließigte, daß durch verschiedene
Majorität der vorgeschlagene Beschluß wieder aufgehoben wurde.

Durch eine weitere Vorlage wurde der Versammlung Mittheilung
über die Gewerbesteuer-Lantieme-Vertheilung von 1858 gemacht. Es
hat die Steuer überhaupt etwa 35,0 00 Thlr. betragen, wovon der
Stadt 4 pKt. mit ca. 1400 Thlrn. zu Gute kommen, und zwar fließt
der Betrag zur Hälfte der Kammereasse, zur andern Hälfte einigen
namhaft gemachten Magistratsbeamten als Gratifikation zu.

Noch wurde das Kammerassessor-Revisionsprotokoll vom 18. Ja-
nuar d. J. mitgetheilt. Es ergab sich daraus u. A. ein Bestand von
21,000 Thlrn. Ein für gewöhnlich so erheblicher Bestand ohne zine-
bare Anlegung — nur in einem Monate des vorigen Jahres war
weniger Bestand vorhanden — wurde für nicht gerechtfertigt erachtet,
und beschloß man, den Magistrat zu ersuchen, die mögliche Ausbar-
mung der von der Kammerkasse vereinnahmten Summen ins
Auge zu fassen.

Der Magistrat macht ferner der Versammlung die Mittheilung,
daß durch Veruntreuung des Magazindieners K. dem Leihhause ein
Schaden von 250—260 Thlr. erwachsen sei. Um ferneren dergleichen
Verlusten vorzubeugen, schlägt der Magistrat vor: 1) die Summe von
120 Thlr. jährlich zur Besoldungen einer Nachwache, von je 40 Thlr.
a Person, zu bewilligen; 2) die Kaution der Magazindieners (30 Thlr.)
zu erhöhen, und 3) namentlich für die äußere Sicherheit der Leih-
hause-Kassasorgen zu tragen. Die Versammlung beschließt, durch
eine Kommission diese Angelegenheit prüfen zu lassen und demnachst
über die Vorschläge Bericht zu fassen.

Zwei Anträge in Betreff des Feuerlöschwesens lagen vor. Der
eine betraf die Uebertragung der obersten Leitung des Löschwesens auf
einen technisch-gebildeten Beamten; der andere will die Verwendung
von militärischen Kräften, namentlich der Pionire, beim Ausbruch
eines Feuers, nach dem Beispiele anderer Festungen, wie Magdeburg
und Ologau, wo sich diese Hülfsleistung praktisch bewährt habe. Die
Versammlung überweist beide Anträge dem Magistrat zur Erwägung,
resp. zur weiteren Verhandlung mit den Militärbehörden. —

Unausföhrlich gedachte ich der schrecklichen Vergangenheit, meiner ver-
fehlten Jugend, unausföhrlich mahnte es mich zur Nach!

Ein Zufall bot mir endlich die ersehnte Gelegenheit dazu. Es
war im Herbst 18... als ich Geschäfte halber eine befreundete Dame
auf dem Lande besuchte. Nachdem dieselbe mir ihre Aufträge
ertheilt hatte, führte sie mich lächelnd bei Seite und sagte:

„Ich habe Sie schon vor einigen Tagen erwartet, um Ihnen
ein vorzügliches Anerbieten zu machen. Eine hochgeachtete Dame, die
in der Umgegend großartige Besitzungen hat, erucht mich nämlich,
Ihr eine tüchtige Frau zu verschaffen, welcher sie die Erziehung eines
kranken Kindes anvertrauen kann, und da ich überzeugt bin, daß Sie
ihren Anforderungen entsprechen, so —“

„Das bezweifle ich sehr“, entgegnete ich, „denn, wenn man so
lange unabhängig war, so gewöhnt man sich nicht leicht an die Kau-
nen einer Gebieterin. Außerdem bin ich mit meiner jetzigen Lage zu-
frieden; und was die Zukunft anbelangt —“

„So würde dieselbe doch jedenfalls durch ein jährliches Ein-
kommen von 100 Pfund gesicherter sein. Warum da noch lange
überlegen? Die Bedingungen sind glänzend — Sie sprechen gut
französisch, spielen Klavier, und was eine Hauptfache ist“, — fügte sie
lächelnd hinzu, „Sie sind nicht sehr jung! Ich möchte Sie wahrhaftig
dem kleinen St. Barbe sofort zuführen!“

„Wem?“ — fragte ich erbebend.

„Nun, dem ältesten Söhnchen der Lady Humanby, das den
Namen seines Vaters Ivan St. Barbe führt; der arme Junge ist
schwächling — doch was ich — Sie sind unwohl! — Der weite
Weg hat Sie angegriffen — Hier trinken Sie das Glas Wein!“

„So, nun“, fuhr meine Wirthin fort, nachdem ich mich ein wenig er-
holt hatte; um auf unsere Unterhaltung zurückzukommen: „Lady Hu-
manby hat trotz ihres Reichthums eine unangenehme Stellung. Sie
machte, unter uns gesagt — den dummen Streich im vorgerückten
Alter einen jungen Mann zu heirathen, der ein ausdauerndes Le-
ben geführt, und dessen Schulden sie bezahlt haben soll. Sie mußte
nachträglich die Erfahrung machen, daß Wüstlinge nicht immer mu-
terbaste Gemüther werden. Sie ist nichts weniger als hübsch, be-
nahe 20 Jahre älter als ihr Mann, und grenzenlos eifersüchtig. Ihr
ältestes Söhnchen ist blödsinnig, außerordentlich rassist, und nur
dann zufrieden, wenn man ihm Lieber vorführt. Aus diesem Grunde
muß die Mutter eine gebildete, einsichtsvolle Amme haben. Also ein-
nen raschen Entschluß, meine Liebe, damit ich noch heute nach Doko-
ver-Hall schreiben kann. Nun, was soll ich sagen?“

„Daß ich bereit bin die Stelle anzunehmen!“ — versetzte ich,
kaum im Stande meine Aufregung zu verbergen.

„Das ist kurz und bündig; Ihre Entscheidung freut mich, und
ich werde Ihre Herrlichkeit sofort davon in Kenntniß setzen!“

„Zwei Tage später wurde ich der Lady Humanby, die Sie ersuchen

Weiter wurden 3 Erkenntnisse mitgetheilt und darauf der Be-
schluß gefaßt, den Keller im Verlorenen den bisherigen Miethe-
rath Dito und Heise für eine jährliche Miethe von 60 Thlr. auf 3 monat-
liche Kündigung zu überlassen, sowie die Pachtung einer Bienenstille
in Armenhaide zu verlängern.

Nach einem Schreiben der Königl. Polizei-Direktion an den Ma-
gistrat wurden nunmehr nur noch 3 Jahre vorübergeben dürfen,
wo die ganze Stadt mit Trottoirs versehen sein soll. Die städtischen
Behörden erkennen nun zwar eine solche Zwangspflicht nicht an, sind
aber in Ansehung der Zweckmäßigkeit damit einverstanden, daß in der
Folge ein derartiges Gele der Zwangspflichtigkeit beantragt werde,
und beschließen zugleich, die Polizei-Direktion beauftragt zu werden,
für die Ausführung der zur Benutzung der bereits vorhandenen Trottoirs
bestehenden Vorschriften Sorge zu tragen.

Die über Untersuchung der mangelhaften Straßenbeleuchtung
niedergesetzte Kommission stützt ihren Bericht dahin ab, daß die An-
stellung eines Kontrolleurs der Gasanstalt zc. mit einem Gehalte von
240 Thlr. erforderlich sei. Derselbe würde darüber zu wachen haben,
daß die Laternen gehörig gepußt und die Flammen zu verschiede-
nen Zeiten des Abends nach Verhältnis des Drucks regulirt würden.
Außerdem aber sollte derselbe die Missethäter zur Kontrollirung von
Privatkonsumern verwenden. Weiter wurde von der Kommission
eine neue Organisation der Anstalt erforderlich gehalten. In der
Folge sollten 6 Anstalten in 12 Revieren fungiren, wodurch sich eine
größere Regelmäßigkeit im Dienste und eine bessere Kontrolle erzielen ließe.
Die Flammen sollten ferner um 1 1/2 Uhr sammtlich aus auf die ver-
meintlichen Nachschlamm ausgelöscht werden, dagegen aber jede 3. Lampe
pro Stunde statt 5 Kubikfuß Gas, in der Folge 6 Kubikfuß Gas kon-
sumiren dürfen. Die vorhandene Anzahl Laternen, wie die Entfer-
nung derselben von einander wurde für genügend erachtet. Die Ver-
sammlung erklärte sich mit den Vorschlägen der Kommission einver-
standen und bewilligte für den Fall, daß dieselben auch beim Magistrat
Verständigung finden sollten, die erforderlichen Summen.

Der Kinderbewahranstalt auf Dberwieß werden 100 Thlr. aus
den Ueberschüssen der Sparkasse überwiesen; ebenso mehreren wohlthä-
tigen Vereinen die Ueberlassung von mehreren Wille Dorf zum ermä-
ßigten Preise von 2 Thlr. 5 Sgr. zugestanden.

Der Ertrag der Forststrafgelder pro 1858 — 390 Thlr. — wird
wie üblich zum vierten Theil den Forstschreibern zur Vertheilung
überwiesen.

Auf Ansehung des Vorkaufrechts bei der Substation des
Dampfzuges und des zu Pommerensdorfer Anlage wird Bericht
geleitet. (Schluß folgt.)

Bermischtes.

Das „Hannoversche Tageblatt“ berichtet abermals über ein
Opfer der Krinoline. Vor einigen Tagen wollte eine Dame von
Hannover in Hoya zu Balle gehen. In Folge des Glattes hatte
sie beim Aussteigen aus dem Wagen das Unglück, auszugleiten und
zu fallen und dabei durch den losgerungenen Stahlreif der Krinoline
so erheblich verletzt zu werden, daß die Ärzte an ihrem Auskommen
zweifeln. Das eine Ende der scharfkantigen Nadeln ist nämlich fast
einen halben Fuß tief in den Unterleib gedrungen.

Börsen-Berichte.

Berlin, 15. Februar. Roggen loco still, Termine in mäßig
Haltung. Rüböl loco matter, Termine etwas fester. Spiritus loco
1/2 Thlr. niedriger, Termine etwas flauer.

Roggen loco 46 1/2 — 47 1/2 Rt. bez. u. Br., Februar 46 1/2 Rt. bez. u. Br.,
46 1/2 Rt. bez. u. Br., März-April 46 1/2 Rt. bez. u. Br., Frühjahr 45 1/2
Rt. bez. u. Br., 45 1/2 Rt. bez. u. Br., Mai-Juni 45 1/2 Rt. bez. u. Br.,
45 1/2 Rt. bez. u. Br., Juni-Juli 46 1/2 Rt. bez. u. Br., 46 1/2 Rt. bez. u. Br.

Rüböl loco 15 1/2 — 16 Rt. bez. u. Br., Februar 15 1/2 Rt. bez. u. Br., 15
Rt. bez. u. Br., März-April 14 1/2 Rt. bez. u. Br., März-April 14 1/2 Rt. bez. u. Br.,
14 1/2 Rt. bez. u. Br., April-Mai 14 1/2 Rt. bez. u. Br., 14 1/2 Rt. bez. u. Br.,
Septbr.-Oktbr. 13 1/2 Rt. bez. u. Br., 14 Rt. bez. u. Br., 13 1/2 Rt. bez. u. Br.

Spiritus loco 19 1/2 Rt. bez. u. Br., Februar-März 19 1/2 Rt. bez. u. Br.,
19 1/2 Rt. bez. u. Br., März-April 19 1/2 Rt. bez. u. Br., 19 1/2 Rt. bez. u. Br.,
April-Mai 19 1/2 Rt. bez. u. Br., 19 1/2 Rt. bez. u. Br., 19 1/2 Rt. bez. u. Br.,
Juni-Juli 20 1/2 Rt. bez. u. Br., 20 1/2 Rt. bez. u. Br., Juli-August 21 1/2 Rt. bez. u. Br.,
21 1/2 Rt. bez. u. Br.

Berlin, 15. Februar. Die Kurse der Eisenbahn-Aktien wurden
an heutiger Börse fest beauptet. Bank- und Kredit-Aktien ziemlich
unverändert. Preussische und ausländische Fonds wie gestern gehandelt.

Februar.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien	11 335,85	336,50	336,62
auf 0° redigirt.	12 336,76	336,91	337,86
Thermometer nach Réaumur.	11 + 3,00	+ 5,40	+ 3,00
	12 + 3,40	+ 5,60	+ 3,10

In Begleitung einer alten, hagern Dame, welche die Rolle einer Ver-
trauten spielte. Alle Befürchtungen, alle ehelichen Leiden der reiche-
ren Lady wurden ihr anvertraut, und es war ihre Lieblingsaufgabe,
den ungetreuen, flüchtigen Gatten zu belauschen, und die betrogene
Lady von dem Resultat ihrer scharfsinnigen Beobachtungen zu un-
terrichten. Fräulein Drom, so hieß sie, bewohnte die schönsten Zim-
mer in Doko-ver-Hall, und wurde von sammtlichen Diensthofen in
demselben Verhältnis geführt, wie St. Barbe sie hatte.

Nachdem ich verschiedene Proben meiner Kenntnisse abgelegt
hätte, machte die Lady mich mit der größten Unsicherheit mit dem
Zustande ihres Erben bekannt, und entließ mich schließlich mit der
trostlosen Bemerkung: „Ich werde Ihnen meine Entscheidung schrift-
lich zukommen lassen!“ — Im Abgehen hörte ich sie noch wohlge-
fällig sagen: „Durchaus nicht hübsch!“

Schon am folgenden Tage empfing ich ihren „Vermerk“; ich ord-
nete meine Angelegenheiten, und wenige Stunden später fand ich
mit lautstöhnendem Herzen auf seiner Schwelle. Es vergingen meh-
rere Tage, bevor wir uns begegneten. Endlich sah ich ihn — aber
wie verändert! — Zeit und Schwelgerei hatten ihr Werk gethan, und
der elegant, lebenswürdige St. Barbe war binnen zehn Jahren
ein abgelebter Greis geworden. Das Kaster hatte jede Spur
männlicher Schönheit vertilgt. Glücklich Weise erkannte er mich
nicht wieder. Am nächsten Tage wurde der kleine Ivan ebenfalls
frank. Er fieberte fortwährend, und die Ärzte erklärten seinen Zu-
stand gefährlich. Ich verdoppelte meine Aufmerksamkeit, und durch-
wachte 9 Tage an seinem Lager, als er sich gegen alle Vermuthung
wieder erholte. Endlich hörte ich den Hausarzt sagen, daß die Ge-
fahr vorüber sei, und daß man mir seine Rettung zu verdanken habe.

Doch das war nicht meine einzige Freude; nein, nein! ein weniger
edles Gefühl bestimmte meine Handlungswelt: St. Barbe wünschte
den Tod des blödsinnigen Kindes, durch das seinem hübschen, legat-
teren weiten Söhnchen eine glänzende Erbschaft vorenthalten wurde,
und aus diesem Grunde ließ ich kein Mittel unverucht, sein Leben zu
erhalten. Die Lady schien meine sorgfältigen Bemühungen zu würdi-
gen. Zwar konnte ich von der stolzen selbstthätigen Frau keine berg-
lichen Worte erwarten, aber sie bot mir Gold an. Arme Frau! sie
glaubte auch an die Allmacht des Geldes, und bereedete sich, daß man
damit jeden Dienst belohnen, jede Wunde heilen könne, und wor-
nicht wenig erstaunt, als ich ihr Geschenk ablehnte. Ihr Mann ver-
abschiedete mich, und gab sich keine Mühe, seinen Widerwillen zu ver-
heimlichen. Daß er die Lady wiederholt um meine Entlassung ange-
gangen hatte, das wußte ich, daß sie seinem Drängen nicht lange wie-
derstehen würde, ebenfalls. Meine Stellung war unsicher geworden,
und ich mußte mich breilen, das Meisterstück meiner langgedachten
Nache auszuführen. Das Schicksal begünstigte mich. Die prunk-
tische Lady hatte nämlich eine große Fete angeordnet, und die Gene

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Maschicht	4	71 1/2	b3	Niederl.-Märk.	4	93	G
Amsterd.-Rotterd.	4	31	b3	do. Zweigbahn	4	—	—
Berg.-Märk. A.	4	75 1/2	b3	Nordb.-Fr.-Witb.	4	57 1/2	b3 u G
do. B.	4	—	—	Oberl.-Rt. A. C.	3 1/2	127 1/2	b3
Berlin-Anhalt.	4	108 1/2	b3	do. B.	3 1/2	119	G
do. Hamburg	4	104 1/2	b3	Est.-Frz.-Estb.	5	148	b3 u B
do. Ptsd.-Magd.	4	126	b3 u G	Oppeln-Larnw.	4	42	B
do. Stettiner	4	106	b3	Pr.-Witb. (St. B.)	4	61	B
Bresl.-Schw.-Frz.	4	88	b3	Rheinische alte	4	84 1/2	b3
Brieg-Neiße	4	54 1/2	B	do. neueste	5	82 1/2	G
Cöln-Minden	4	135 1/4	b3 u G	do. St.-Prior.	4	—	—
Col.-Ddb. (Wb.)	3 1/2	50 1/4	b3	Rhein-Nahab.	4	56	G
Ludwigsh.-Verb.	5	144	G	Stargard-Polen	3 1/2	85	b3
Magd.-Wittenb.	4	124 1/2	b3	Thüringer	4	105 1/2	b3 u G
Medlenburger	4	50 1/4	b3				

Preussische Fonds.

Freim. Anl.	4 1/2	99 3/4	G	Pomm. Pfandbr.	3 1/2	85 1/4	b3
Staats-Anl. 50/52	—	—	—	do. do.	4	93 1/2	G
54, 55 u. 1857	4 1/2	100 1/4	b3	Potsd. do.	4	99 1/2	G
do. 1856	4 1/2	100 1/4	G	do. neue	3 1/2	88 1/4	b3
do. 1853	4 1/2	94 1/4	b3	do. do.	4	89 3/4	b3
Staats-Schuld.	3 1/2	84 1/2	b3	Schlesische	3 1/2	85 1/4	G
Staats-Pr.-Anl.	3 1/2	116 1/2	b3	Westpreuss.	3 1/2	82 1/2	b3
Kur- u. N. Schuld.	3 1/2	82 3/4	B	do. do.	4	91	G
Berl. Stadt-Obl.	4 1/2	—	—	Kur- u. N. Rentbr.	4	93 3/4	b3
do. do.	3 1/2	—	—	Pommersche	4	93 1/2	B
Börsen-Anl.	—	101 1/2	G	Potsd. do.	4	92	G
Kur- u. N. Pfdb.	3 1/2	86 1/2	b3	Preussische	4	93 1/2	b3
do. neue	4	94 1/4	G	Westph.-Rh.	4	—	—
Spreuss. Pfdb.	3 1/2	83 1/4	b3	Sächsische	4	93 3/4	B
				Schlesische	4	93 1/2	B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Maschicht	4 1/2	—	—	do. IV. Emiff.	4	85 1/4	B
do. II. Serie	5	—	—	Niedschl.-Märk.	4	92 1/2	G
Bergisch-Märk.	5	102 1/2	b3	do. convert.	4	92 1/2	G
do. II. Serie	5	102 1/2	b3	do. do. III. Ser.	4	90	B
do. III. Serie	3 1/2	75 1/2	b3	do. do. IV. Ser.	5	103 1/2	b3
Berlin-Anhalt.	4	92 1/2	G	Oberl.-Rt. A.	4	90	B
do. do.	4 1/2	99	G	do. St. B.	3 1/2	79 1/2	B
do. Hamburg	4 1/2	102 1/4	G	do. St. D.	4	85 1/2	B
do. II. Emiff.	4 1/2	102 1/4	G	do. St. E.	3 1/2	75 1/2	b3
do. Ptsd.-Magd.	—	—	—	do. St. F.	4 1/2	93	b3
St. A. B.	4	90 1/4	G	Deferr.-Franz.	3	263	b3
do. St. C.	4 1/2	99 1/4	b3	Rhein. Pr.-Obl.	4	—	—
do. St. D.	4 1/2	98 1/4	1/2 b3	do. v. Staat gar.	3 1/2	—	—
do. Stettin	4 1/2	—	—	Stargard-Posen	4	—	—
do. do. II.	4	84	b3	do. II. Emiff.	4 1/2	—	—
Cöln-Minden	4 1/2	—	—	do. III. Emiff.	4 1/2	93 3/4	B
do. II. Emiff.	5	103	B	Thüringer	4 1/2	100	G
do. do.	4	89 1/2	B	do. III. Serie	4 1/2	—	—
do. III. Emiff.	4	85	G	do. IV. Serie	4 1/2	95 1/4	B
do. do.	4 1/2	94 1/4	B				

Ausländische Fonds.

Deferr. Metall	5	74 1/4	G	Cert. L. A. 300 Fl.	5	93	B
do. Nat.-Anl.	5	76 1/2	1/2 b3	do. L. B. 200 Fl.	—	22 1/2	G
do. 250 Fl. D.	4	105 1/2	b3	Pfdb. n. i. S. R.	4	89 1/2	b3
do. Estb.-Loose	—	62 1/2	b3	Part.-Ob. 500 Fl.	4	8 1/2	B
do. Banf. a. W.	—	100 1/2	G	Poln. Banfnoten	—	—	—
do. do. n. B.	—	95 1/2	b3	Hmb. St.-Pr.-A.	—	79	b3
Inst. b. Stgl. 5 A.	5	104	b3	Kurbess. 40 Thlr.	—	42	b3
do. do. 6 A.	5	107 1/4	B	N. Bad. 35 Fl. D.	—	31 1/2	B
Engl. Anleihe	5	110 1/4	G	Deffauer Pr.-A.	3 1/2	91	b3 u B
Russ. Pln. Sch. D.	4	85 1/2	B	Schwed. Pr.-Pfdb.	—	89	B

Bank- und Industrie-Papiere.

Dr. Bank-Anthl.	4 1/2	138	B	Leipz. Erdh.-Act.	4	68	B
Berl. Kass.-Ber.	4	122 1/2	G	Deffauer do.	4	45 1/2	b3
Pomm. R. Provl.	4	91	B	Deffereich. do.	5	102 1/4	b3 u G
Danziger do.	4	81 1/2	G	Genfer do.	4	56	b3 u B
Königsberg do.	4	83 1/2	G	Dsc. Com.-Ant.	4	100 1/4	b3
Potener do.	4	81 1/4	b3	Berl. Hbl.-Gef.	4	80	G
Magdeb. do.	4	83 1/2	G	Schlef. Bankb.	4	81 1/2	G
Notked.	4	116	B	Waaren-Erd.-G.	5	92 1/2	G
Hmb. Rrd.-Bank	4	83 1/2	b3 u G	Gef. f. Fabr. von	—	—	—
do. Brns. do.	4	97 1/4	G	Eisenbahndb.	5	78 1/2	b3
Bremer Bank	4	98 1/2	G	Dff. Ent.-Gas-A.	5	88 1/2	b3
Darmstadt.	4	86 1/4	b3 u B	Minerv.-Bgw.-A.	5	49	B

Gold- und Papiergeld.

Louisdr.	109 1/4	G	Fr. Bln. m. R.	99 3/4	b3 u G
Gold pr. Zollpf.	458 1/2	b3	do. o. R.	99 1/4	G
Gold-Kronen	9 5 1/4	b3	Silber pr. Zpf.	29 24	G

In- und ausländische Wechsel.

(Vom 15. Februar.)

Amsterdam kurz	142½ b ₃	Augsburg 2 M.	56 22 G
do. . . . 2 Mt.	142 b ₃	Leipzig 8 Tage	99% G
Hamburg kurz	152 b ₃	do. 2 Mon.	99% G
do. . . . 2 Mt.	151½ b ₃	Frankf. a. M. 2 Mt.	56 26 G
London . . 3 Mt.	6 20¼ b ₃	Petersburg 3 W.	101½ b ₃
Paris . . . 2 Mt.	79¾ G	Bremen 8 Tage	109% B
Wien West. 8 T.	95⅞ b ₃		
do. do. 2 M.	94¾ b ₃		

Bekanntmachung.

Zu dem Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns J. Kantowitsch zu Stettin ist zur Verhandlung und Beschlussfassung über einen Aktord ein Termin auf den

24. Februar 1859, Vormittags 11 Uhr,

in unserm Gerichtssitzlokale, Terminezimmer Nr. 5, vor dem unterzeichneten Kommissar anberaumt worden. Die Beteiligten werden hiervon mit dem Bemerkten in Kenntnis gesetzt, dass alle festgestellten oder vorläufig festgestellten Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Teilnahme an der Beschlussfassung über den Aktord berechtigt sind.

Stettin, den 11. Februar 1859.

Königliches Kreis-Gericht;

Der Kommissar des Konkurses.

Schmidt, Kreisrichter.

Konkursöffnung.

Königliches Kreis-Gericht zu Stettin;

Abtheilung für Civil-Prozess-Sachen.

Den 11. Februar 1859, Vormittags 11 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kleiderhändlers Ludwig Nicolaus Spiegel zu Stettin ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der ZahlungsEinstellung auf den 20. Januar 1859

festgesetzt worden. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann W. Meier hier bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf

den 19. Februar 1859, Vormittags

11 Uhr,

in unserm Gerichtssitzlokale, Terminezimmer Nr. 5, vor dem Kommissar Herrn Kreisrichter Böttcher anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Vertheilung dieses Vermögens oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihn etwas verschuldet, wird aufgeboten, nichts an denselben zu verabsorgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum

19. März 1859 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebenfalls zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandsachen nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen

bereits rechtskräftig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 19. März 1859 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnachst zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals auf

den 28. März 1859, Vormittags 10 Uhr,

in unserm Gerichtssitzlokale Terminezimmer Nr. 5, vor dem Kommissar Herrn Kreisrichter Böttcher zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Aktord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten, auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Potenzenauer, Ramm und Justizräthe Alker und Zitzmann hier zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Todes-Anzeigen.

Heute Nachmittag 5 Uhr ist meine innig geliebte Frau Eleonore, geb. Schüler nach langem schmerzreichen Krankenlager sanft entschlafen, welches zeige ich allen Verwandten und theilnehmenden Freunden hierdurch statt besonderer Meldung an.

Stettin, den 14. Februar 1859.

Carl Mäder.

Wie früher, so gedenkt der Unterzeichnete Verein auch in diesem Jahre den Versuch zu machen, seinen gänzlich erschöpften Mitteln durch eine Verlosung aufzuheben. Es ergibt daher an alle Freunde unseres Vereins, im Interesse aller Derer, deren Noth durch denselben gemildert werden soll, die so herrliche als bringende Bitte: durch zur Verlosung gehörliche Gegenstände ihre Theilnahme betheiligen zu wollen.

Frau Superintendent Hasper, Frau Prediger Hoffmann, Frau Stadtrathin Hempel Lindenstraße Nr. 18, Frau Wehler Bollwerk Nr. 1, Frau Richter Schulenstr. Nr. 7, Frau Quistorp Lindenstraße Nr. 17 haben sich bereit erklärt, sowohl die Verlosung zu leiten, als auch gefl. Geschenke in Empfang zu nehmen.

Stettin, den 10. Februar 1859.

Der Vorstand

des Parochialvereins von St. Petri.
Hasper, Hoffmann, Rückforth, Baars

Heute Mittwoch den 16. Februar,
Abends 7 Uhr,

Letzte Vorlesung
des Professor Dr. R. Prutz.

Nächste Ziehung
300 Gewinne mehr
als bei Voriger.

166000 Thlr.,
Hauptgewinn der
Oesterreichischen Eisenbahn-Loose.

Jedes Loos muss einen Gewinn erhalten.
Hauptgewinne in Gulden: 250,000, 200,000, 150,000, 100,000, 50,000, 20,000, 15,000, 5,000, 4,000, 3,000, 2,000, 1,000 etc. etc.

Es dürfte für Jedermann von Interesse sein, den Plan dieser, auf's Grossartigste ausgestatteten Verlosungen kennen zu lernen, es ist derselbe gratis zu haben und wird franco übersandt.

Loose werden zu dem billigsten Preis geliefert und beliebe man sich baldigst direct zu wenden an das Bank- und Staats-Effekten-Geschäft

Anton Florix in Frankfurt am Main.

Vorläufige Anzeige.
Die Unterzeichneten beehren sich

hierdurch anzuzeigen, daß sie am Freitag den 18. Februar im Saale des Casino ein Concert veranstalten werden.

Das Nähere in den morgen erscheinenden Zeitungen.

Ludwig Strauß,
Violonvirtuos aus Wien.
Hans v. Bülow,
Königl. Pr. Hofpianist aus Berlin.

Concert-Anzeige.
Am Freitag den 18. d. Mts. findet das erste der von mir angekündigten 2 Abonnements-Concerte im Saale des neuen Logenhauses

(Neustadt) Statt.
Alle von mir ausgegebenen Billette sind zu diesem, oder zu dem im März stattfindenden zweiten Concerte gültig.

Tasche.
Vorträge in der Aula des Gymnasii.
Montag den 21. Februar,

Abends 7 Uhr:
Herr Hofmaler Prof. Dr. D. Heyden aus Berlin:

„Ueber die Auffassung der Natur in der bildenden Kunst.“

Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß der Vortrag diesmal nicht Dienstag, sondern schon am Montag stattfindet,

lung ihres Erben an dessen fünften Geburtstag zu feiern. Außer ihren Bekannten hatte sie auch ihre sämtlichen Pächter und Dienstleute eingeladen. Der zehnte Mai nach im herrlichsten Frühlingsgewande. Hunderte fröhlicher Gäste belebten den reichbesetzten Park. Gelang und Heiterkeit erfüllte die Luft. — Auf der großen Treppe, welche zum Hauptportal führte, stand, gepußt wie ein junges Mädchen, und im Bewußtsein ihrer ganzen Würde, Lady Humanby. In einiger Entfernung von ihr, gleichsam um den Unterchied des Standes zu bezeichnen, befand sich St. Barbe nebst den höchsten Gästen. Ich hatte mit den beiden Knaben den Balkon eingenommen, welcher sich gleich über dem Portal in der zweiten Etage befand, und von wo aus man die ganze Scene ungernit übersehen konnte, und hatte den Befehl erhalten, die Kinder empor zu halten, sobald auf ihre Gesundheit getrunken werde. Es blieb mir keine Zeit mehr zur Ueberlegung — mein Plan war bestimmt! Die Musik begann, und unter einem hundertstimmigen Vivat wurde das erste Glas auf das Wohl Joan's geleert. Nachdem ich das schwächliche Kind empor gehalten hatte, so daß er von der Menge gesehen werden konnte, kam die Reihe an die Lady, St. Barbe, und endlich an den allgemeinen Liebling Cyril. Ich zitterte vor Aufregung, denn jetzt war der Augenblick für meine Vergeltung gekommen. Ich bog mich zurück, nahm ihn in die Arme, und küßte ihn. Ja, ich küßte ihn herzlich, denn es war ein leichtes Lebenswohl! —

„Sebe mich höher, höher, noch höher!“ — rief der muthige Knabe, dem die Scene zu gefallen schien, und er klatschte lachend in die Hände.

— „Ich hob ihn so hoch, wie ich's konnte. Er neigte sich jubelnd vorwärts — ein Beifallsturm schallte durch den Park — da ließ ich ihn plötzlich los, und er fiel — eine verstümmelte Leiche — vor den Füßen seines Vaters nieder!“ —

— „Ich werde niemals den markdunkebringenden Schmerzensschrei St. Barbe's vergessen, als er das blutende Kind aufhob, und ausrief: „Cyril, Cyril!“, antwortete mir, um Gottes Willen sprich!“ —

— „Aber es erfolgte keine Antwort, keine Bewegung. Das einzige Weien auf Erden, das der Egoist liebte, lag entstellt und todt in seinen Armen. Ich hatte mich schrecklich gerächt!“ —

— „Das Ende meiner Geschichte ist bald erzählt. Ich will Sie nicht mit den Einzelheiten der verschiedenen Verhöre langweilen, die ich vor und bei der gerichtlichen Todtenschau zu bestehen hatte. Meine Aussage war einfach und bestimmt. Cyril's letzte Worte: „Sebe mich höher, höher!“ waren von vielen Personen gehört worden, und man mußte glauben, daß er durch eine unglückliche Bewegung das Gleichgewicht verloren, und sich meinen Händen entwandten hatte. Wer konnte mir das Gegenwärtige beweisen? Mein Herz war mein einziger Vertrauter.“

Lady Humanby weigerte sich mich zu sehen, und ich mußte das Schloß nach gefälligem Urtheil der Geschworenen verlassen. Ich durfte nicht einmal von Joan Abschied nehmen, noch dem Begräbniß folgen. In einem Versteck, und verkleidet, sah ich, wie sich der Leichenzug formte. Es war in der That ein Trauerzug. Die Lady hatte angeordnet, daß Joan als erster Leidträger gleich hinter dem Sarge folgen sollte. Man hatte ihn mit großer Mühe abgerichtet, und ihm seinen Platz angewiesen. Raum aber bemerkte er die weißen Hüt-

schleifen der Leidenträger, als er laut lachend in die Hände schlug und ausrief: „D wie hübsch, wie wunderhübsch!“ und zu seinem zerrissenen Vater springend, schrie er mit freischender Stimme: „Papa, wann werden wir wieder ein Begräbniß haben?“ —

— „St. Barbe's Gesicht verzog sich krampfhaft. Ich sah den Schmerz der ihn durchwühlte, und zog mit frohem Herzen von dannen. Der große Witz meines Lebens war erreicht.“ —

So lautete das Geständniß eines Weibes, das schon in wenigen Stunden vor dem Richterstuhle des Schöffen erscheinen sollte. Aus den Alten habe ich später erfahren, daß sie acht Jahre nach den von ihr erzählten Begebenheiten als Haushälterin bei einem wohlhabenden Gutbesitzer in der Grafschaft Kent gelebt hatte. Der alte Herr hatte kurz vor seinem Ableben ein Testament gemacht, und Sarah eine bedeutende Summe ausgesetzt. Wenige Wochen später starb er plötzlich, und unter Umständen, welche eine gerichtliche Untersuchung veranlaßten. Es wurde festgestellt, daß er Arsenik genommen hatte. Der allgemeine Verdacht fiel auf die Haushälterin; ihre Sachen wurden untersucht, und man fand ein Papier mit Arsenik in einem verschlossenen Koffer, dessen Schlüssel sie stets bei sich führte. Da sie den Besitz des Giftes nicht genügend erklären konnte, so wurde sie sofort gefänglich eingezogen, und vom Schwurgericht zum Tode verurtheilt. Am 17. November 18. . . wurde sie vor dem Newgate-Gefängniß in London hingerichtet. Ihr letztes Wort war: „Ich habe Arsenik! — so blieb ihr Brodher — nicht vergiftet. Wenige Minuten später schwebte sie leblos am Galgen.“

Subscriptions-Einladung.

Bei **Edmund Hattner** in Stuttgart
erscheint und ist durch alle Buchhandlungen zu be-
ziehen, in Stettin durch die
Nicolaus'schen Buchhandlung, Roßmarkt 7,
und in Unterhändler zu haben:

Jugend-Album.

Blätter zur angenehmen und lehrreichen
Unterhaltung
im häuslichen Kreise.

Herausgegeben von den berühmtesten Jugendchrift-
stellern Deutschlands.

Mit vielen Bildern.

Jahrgang 1859.

Das Jugend-Album erscheint in 12 Monatsheften,
auf's Prachtigste ausgestattet, zu dem äußerst
billigen Preise von 6 Sgr. oder 21 fr. pro Heft.
Es nimmt durch Gediegenheit des Inhalts und
werthvolle Bildergaben den ersten Rang unter
derartigen Schriften ein und ist so allen Eltern und
Erziehern als die beste Lectüre für die liebe Jugend
zu empfehlen. Auf dem reichen Felde der Wissenschaf-
ten und des Lebens sammelt es die schönsten Blüten
und bringt sie in für die Fassungsgebe der Jugend
geeigneter Form dar. Das Unterhaltende wird stets
belehrend, und das Belehrende stets unterhaltend sein.

Léon Saunier's

Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.
Mönchenstraße 12-13, am Roßmarkt.

Norddeutscher Lloyd.

Direkte

Post-Dampfschiffahrt

zwischen

Bremen-Newyork

eventuell Southampton anlaufend
durch die prachtvollen Bremischen Post-
Dampfschiffe

Bremen, Newyork u. Weser.

Die nächsten Expeditionen sind wie folgt festgesetzt:

D. Newyork, Capt. H. J. v. Santen,

am Sonntag den 19. März;

D. Bremen, Capt. H. Wesse,

am Sonntag den 16. April;

D. Weser, Capt. J. H. Götjen,

am Sonntag den 30. April;

D. Newyork, Capt. H. J. v. Santen,

am Sonntag den 14. Mai;

Güterfracht: Ermäßig auf 8 Dollars und 5 pCt.

Primage für 40 Cubicfuß Bremer Maasse für

Saunier'sche Waaren und ordinaire Güter und

12 Dollars und 5 pCt. Primage für andere Wa-

aren einschliesslich der Lichterfracht auf der Weser.

Passage-Preise: Erste Kajüte 140 R. Gold,

Zwischendeck 90 R. Gold.

Zwischendeck 45 R. Gold incl. Verköstigung.

Die Güter werden durch besoldete Meester gemessen.

Feuergefährliche Gegenstände sind von der Beför-

derung ausgeschlossen.

Post: Die mit diesen Dampfschiffen zu versendenden

Briefe müssen die Bezeichnung „via Bremen“

tragen.

Nähere Auskunft erteilen die Unterzeichneten, so-

wie sämtliche Bremische Schiffs-Expediten und Schiffs-

makler.

Bremen 1859.

Die Direction des Norddeutschen Lloyd.

C. C. Peters,

Director.

H. Peters,

Procurant.

Auktionen.

Es sollen am 18. und 19. Februar c., Vormittags
9 Uhr, im neuen Kreis-Gerichts-Gebäude versteigert
werden: Silber, Uhren, gute Kleidungsstücke, Leinen-
zeug, Betten, gute mahagoni und birchene Möbel, Haus-
und Küchengeräth.

Am 19. um 11 Uhr eine Partie feine und mittlere
Cigarren.

Es sollen am 17. Februar c., Vormittags 9 Uhr,
große Laubade Nr. 13, versteigert werden: Uhren, Kup-
fer, Leinenzeug, Kleidungsstücke, birchene Möbel, als:
Stühle, Kommoden, Tische, Stühle, Bettstellen, Haus-
und Küchengeräth.

Am 11 Uhr eine große Partie eichene und
fi. -ene Pflanzen und Breiter, Särge, Tisch-
ler-Pandwerkzeug und 1 Pandwagen.

Reisler.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Stralsunder

Glückheringe und Bücklinge

offert

Carl Stocken.

Täglich frische Austern

bei
Gebr. Tichauer,
große Domstraße 7.

2 Viertel- und 2 ganze

Boose erhielt von außer-
halb zum Verkauf **G. A. Raselow,**
Stettin.

Magdeburger Wein-Sauerkehl,

a Pfd. 1 Sgr.,
empfehl

G. Seefeldt,

Breitestr. u. Paradeplatz-Ecke.

Weisse Französische Stickereien.

Wir empfangen gestern wieder eine große Auswahl höchst geschmackvoller

feiner Stickereien.

J. F. Meier & Co.

Philippi's Möbel-, Spiegel- und Polster-Waaren-Lager,

Breite und Papenstr. Ecke,

empfehl sein vollständiges Lager

Mahagoni-, Birken-, Eichen- und Fichten-Möbel

zu sehr billigen Preisen

Bertige Wäsche

zu Aussteuern.

Sämmtliche Wäsche-Gegenstände werden aufs Schnellste fertig
geliefert und sauber genäht bei

C. Aren, Breitestr. 33.

Werthvolle schwere seidene Roben, haben

a Ressor

gefärbt, die Eigenschaft des neuen seidenen Stoffes.

Zeuge zur Ansicht in den Annahme-Lokalen der Färberei, Druckerei,
Wäsch-, Flecken- und Garberoben-Reinigungs-Anstalt

von **W. Spindler** in Berlin,

Stettin, Breitestraße Nr. 32,

Leipzig, Universitätsstr. Nr. 23, Halle, am Markt Nr. 9, Breslau, Dblauerstraße Nr. 83,

wo alle in dies Fach einschlagende Artikel aufs Eigenste zu den billigsten

Preisen ausgeführt werden.

Aus meiner neuerbauten

Bier-Brauerei in Grabow,

Gießereistraße Nr. 60,

empfehl ich

Bairisch Bier

Lager-Bier

Braun-Bier, jeden Dienstag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend, frisch in

Gebinden und en-detail.

Der Detail-Verkauf des frischen Bieres, mit Zugabe von gutem Coseant findet im Souverain der

Brauerei statt, woselbst auch abgeköhltes Bier zum Kochen und Trinken jeder Zeit zu haben ist.

Biere in Gebinden und Flaschen sende ich auf Bestellung ins Haus und werden Bestellungen darauf

von meinen Wagenführern, sowie in der Brauerei in Grabow und in Stettin, Königsstraße Nr. 10, parterre

rechts, entgegengenommen und promptest ausgeführt.

Die Bierstube in der Brauerei ist bereits eröffnet.

Grabow bei Stettin, den 10. Februar 1859.

R. Siebers.

Ich übernehme dieses Jahr wieder

Stroh-Hüte zur Wäsche,

und bitte die geehrten Damen, welche mir die ihrigen anvertrauen wollen,
mir solche recht bald zuzustellen.

J. C. Piorkowsky.

Stettiner Fleckwasser.

Nachdem das von mir fabrizirte Stettiner
Fleckwasser, welches zum Entfernen von
Fett, Parz und Beerflecken u. s. w. in
seidenen, wollenen und halbwollenen Stoffen, so-
wie aus Sächern, Tapeten u. s. w., auch außer-
dem zum Reinigen von Handschuhen benutzt
wird, in ganz kurzer Zeit eine so große Aus-
nahme gefunden, empfehle ich dasselbe in zwei
Größen und gebe ich davon
die große Flasche mit 6 Sgr.
die kleine Flasche mit 3 Sgr.
nebst Gebrauchsanweisung.

Aus vollster Ueberzeugung übergebe ich
dem geehrten Publikum ein Fabrikat, welches
jedem andern guten mindehens an die Seite
gestellt werden kann.

W. Wolffheim,

Asphalt- u. Dach-Deckmaterialien-Fabrikant,

Louisenstr. Nr. 27.

Niederlagen errichte ich sowohl hier am

Orte, als auch in den Provinzen und bitte ich,

wegen Uebernahme derselben sich in frankirten

Briefen an mich wenden zu wollen.

Zu Stachow bei Cammin stehen 4 Stück Schweine

und ein Dackel zum Verkauf.

Rügenwalder

Pöckel-Gänsfleisch,

a Pfd. 4 Sgr.,
G. Seefeldt,

Breitestr. u. Paradeplatz-Ecke.

empfehl

Bermischte Anzeigen.

Bleichwaaren-Beforgung.

Für die Herren C. Troll's Erben

in Hirschberg in Schlesien übernehmen wir

auch in diesem Jahre wieder keinen z. zur Beforgung

einer schönen, völlig unschädlichen, reinen

Natur-Rafen-Bleiche.

Bis Ende Juli geben alle 14 Tage Sendungen

von Bleichwaaren nach Hirschberg ab.

Stettin, 12. Februar 1859.

A. Müller & Co.,

Laubade, am Zimmerplatz No. 1.

Stroh-Hüte

zur Wäsche und zum modernisiren

nehmen entgegen

M. Joseph & Co.,

Roßmarkt No. 1.

Leidenden und Kranken,

die sich portofrei an mich wenden, wird unentgelt-
lich und franco die oben im 12. Abdruck erschie-
nene Schrift von mir zugesandt:

Untrügliche Hilfe für Alle, welche mit Unter-
leibs- und Magen-Leiden, Haut-Krankheiten, Ver-
schleimung, Blähung, Asthma, Drüsen- und
Scropheln-Leiden, Rheumatismus, Gicht, weissen
Fluß, Epilepsie, Bandwurm oder anderen Krank-
heiten befallen sind, und denen an sicherer und
rascher Wiederherstellung der Gesundheit liegt, auf
die untrüglichen und bewährten Heilkräfte der Natur
gegründet.

Sofrath Dr. Ed. Brinckmeier

in Braunschweig.

Die Tuch-Defatir-, Wäsch- und

Flecken-Reinigungs-Anstalt

von

Ph. Hügel's Wittwe,

Schuhstraße No. 21,

empfehl sich zum Defatiren aller neuen wo-

lenen Stoffe und Tuche, sowie zum Wäsche-

zerren: ter vollener Damenkleider, Mäntel,

Schawltücher, Gardinen, Decken u. sämtlicher

Herrenkleider, übernimmt das Aufarbeiten und

Defatiren und Pressen alter Tuche, und ver-

sichert bei reeller prompter Arbeit solche Preise.

Das Waschen u. Moder-

nifiren, sowie auch das Braun-

färben aller Sorten Strohhüte

wird von uns am besten und am

billigsten besorgt.

Meyer Michaelis Söhne,

Breitestraße No. 41, gegenüber 3 Kronen.

Photographisches Atelier

von **W. zur Hosen,** Maler,

Klosterhof Nr. 18.

Photographisches Atelier

von **Adolph Windel,** Rosenkanten

Nr. 53, 1 Treppe hoch, neben der Rouleaux-Fabrik

des Herrn Wasse.

Gestern sind mir drei Windhunde entlaufen und

war 2 Hunde (1 schwarzer und 1 grauer) und 1 Hündin

(blau und weiß) und sichere ich dem Wiederbringer eine

anständige Belohnung zu. Vor dem Anlauf warne ich.

Bairischthal bei Tantom, den 13. Febr. 1859.

Bachmann.

Gummi-Schuhe werden schnell u. gut reparirt

oberd. der Schuhstr. 5, 1. F.

Rüdersdorfer Kalksteine

und Gyps werden auch in diesem Jahre durch

mich nach allen Gegenden versandt, und bitte ich

um gebräuchliche Bestellungen.

Kalkberge Rüdersdorf.

Dr. Schramm, Expeditur.

Bermietungen.

Der Theodor Schmidt'sche Laden,

Breitestr. Nr. 17, ist zum 1. April zu

vermieten.

Ein großes Quartier von 4 Zimmern, wozu es sich

auch zum Comtoir eignet, ist zum 1. April 1859 oder

auch früher zu vermieten. Das Nähere beim Wirt

gr. Laubade Nr. 57, eine Treppe hoch.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein Lehrer sucht zu Ostern d. J. eine Hauslehrer-

stelle anzunehmen. Adressen sub Z 24 t. d. Exp. d. J.

Ein gewandter Commis für das Material-, Butter-

und Fardwaaren-Geschäft sucht sobald als möglich ein

Placament. Gef. Adressen erbittet man in der Exped.

d. Stett. Jtg. sub A. H. 12.

Ein junger Mann, welcher eine gute Handschrift

schreibt, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Beschäfti-

gung. Gefällige Adressen erbittet man in der Exped.

d. St. unter F. O. 18.

Eine anständige, gebildete Frau in gehesten Jah-

ren wird zur Führung der Wirthschaft eines Herrn und

gleichzeitiger Erziehung eines Kindes gesucht. Näheres

Deutcherstraße No. 19, eine Treppe h. h.

STADT-THEATER.

Mittwoch, den 16. Februar:

Berlin, wie es weint und lacht.

Vollständ. in 5 Akten von Kallisch.

Heute Mittwoch den 16. Februar:

16te Quartett-Unterhaltung

im Gartenlokal der Stettiner Piedertafel.

Quartett B-dur v. Beethoven und gr. Quintett von

Schubert unter gütiger Mitwirkung des Hrn. Hofbe-

gänger Anfang 4 Uhr. Entree für Nichtabonnenten 5 Sgr.

Wild 1. und H. Herrmann, Wodrich.

Verantwortlicher Redakteur P. Schöner in Stettin.

Druck u. Verlag von H. G. Essenhart in Stettin.